Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 24

Artikel: Auch eine Aristokratie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436927

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und 's hat für mich großen Reiz,
Einen „Hoger“ zu besteigen
In unserer schönen Schweiz.

Dort lassen selb fünft wir uns nieder,
Dann spricht unser Präsident:
„Wir thäten so gerne beraten —
Wenn ich nur die Akten kennt'!“

Doch sind wir jetzt halt beieinander —
Das Uebrige findet sich schon: —
Das heißet man bei uns eine
Nationalrats=Kommission!

Im Zeichen des Krebses.

Jetzt schreibt man, der Erreger der furchtbarsten Krankheit, des Krebs=Bazillus sei entdeckt — aber der immer noch unentdeckte Reaktions=Bazillus ist doch noch furchtbarer ...

Auf dem Friedhof Rehalp.

Von Dämonen gejagt, vergessen, verkannt,
Flohst Du herein an den heimischen Strand,
Verdiente Ruhe zu finden.
Nun ruh'st Du da oben in lichter Höh',
Zu Häupten die Firnen, zu Füßen den See
Vom Bergwind umfächelt, dem linden.

Ein Meister der Lyrik, wie keinen es sah
Dein gepriesenes Hochland Helvetia
Und dennoch verkannt und vergessen!
Doch wer einmal gelauscht Deinem Liederquell
Dem wird es im Herzen wonnig und hell,
Er vermag Deinen Flug zu ermessen.

Dein Genius blitzt wie der Sonne Strahl,
Dein Wort rauscht wie der Bergstrom zu Thal,
Da giebt es kein Säuseln und Flöten!
Wie ein Speerwald schreitet Dein Lied einher,
O Heimat Du sündigt'st am Dichter schwer,
Du solltest vor Scham erröten!

Du feierst so manchen Streber als Held,
Den Sänger hast Du bei Seite gestellt
Den Wägsten und Besten der Deinen!
Es steh'n auf dem Schweizerparnasse zwei,
Du hast sie erhoben mit Jubelgeschrei,
Laß auch Leuthold mit ihnen sich einen.

Verkaufs-Submissionsofferte.

Neben dem neuen Predigerkirchturm in Zürich steht ein altes Schilderhaus zum Abbruch zu verkaufen; Käufer erhält es relativ billig, wenn er die Steinwüste um dasselbe herum aus der Welt schafft. — Offerten ins Stadthaus. —

Leichte Carrière.

Erst kauft man Kindern eine Rubenskappe
Und läßt die Haare ungeschnitten sein.
Dann heißt's: Ei ei, der kleine Lappe
Ist ja schon jetzt ein halbes Künstlerlein;
Die andre Hälfte wird sich leichtlich geben,
Was wird man noch an unserm Hans erleben?

Schoppenklatscher.

Grüß di rosige IVdinand häst Herre in Stube und Garteland
De Tram de fahrt ganz hart verbi stigst nüt us, kriegst halt ke Wi.
Si jasset oder si schimpfet, si flüsteret, grinset, trinket
Gaht's kein nüd a, so schimpfets glich, sie wärit bim Hagel vom Schimpfe rich.
Herrgott sind das Manne ächt! nei, es wird eim schier gar schlecht,
Nüd vom Wi, vo de Klatscher nur: chum nu Tram, i fahr retour!

Umgekehrt ist auch gefahren

dachte ich, als ich in einem Zürcher Blatt die Klage eines naiven Schwäbleins las, der nicht begreift, daß das Studium des Französischen Jedem zu empfehlen ist, der in die Schweiz kommt. Er klagt nämlich darüber, „wie weit es nach und nach mit der Französelei in Zürich gekommen sei“! — Wir werden ja gleich sehen: Bevölkerung der Stadt Zürich rund 150000, davon Deutsche 35000 oder ca. 23 Proz., französische Zungen in Zürich 3000 oder kaum 2 Proz. In diesen 3000 oder 2 Proz. sind dann allerdings auch noch die französischen Schweizer mit reichlich $^2/_3$ inbegriffen, so daß das rein französische Element auf rund 1000 Seelen also kaum etwas mehr als $^1/_2$ Proz. veranschlagt werden kann. Wenn man nun bei Vergleichung dieses winzigen ein halb Prozentes mit den 23 Proz. ausländisch=deutscher Zunge den Gipfel der Komik noch nicht in einer Höhe herausragen sieht, gegenüber dem das Ulmer Münster nur ein „Scherhaufen“ ist, so thut's mir leid; deshalb, dachte ich, muß der sonderbare Kauz in den „Nebelspalter“. **Heiri Buume von la Schottesong.**

Verunglücktes Unglück.

Eines Tages fand der Doktor Hegib Bey,
Daß der böse Sultan viel zu „häbig“ sei,
Kam, um den Erlauchten zu massieren,
Und erkühnte sich, ihm nun den Rücken
Arm und Bein und Brust so streng zu drücken,
Um ihn einfach tot zu massakrieren.

Glücklich aber sah ein zweiter Doktor zu,
Und der Sultan brüllte plötzlich bäh und muh;
Krümmte sich in sonderbaren Tönen:
Immer mehr fing Hegib an zu toben,
Kneipte wie besessen unten oben,
Ließ den Sultan ohne Rührung stöhnen.

Und der Zweite merkte bald das Hilfio,
Stutzt und dachte: „Donnerwetter, geht es so?“
Nahm aus seiner tiefen Schelmentasche
Seine schön geladene Pistole,
Schoß — damit ihn gleich der Teufel hole,
Diesen Hegib rein zu Staub und Asche.

Hätte man so hören müssen in Berlin:
„Ach, der liebe Sultan, Busenfreund ist hin!“
O, den Kelch zu leeren, diesen bittern,
Solch ein Herr, geziert mit deutschen Orden,
Wie er traurig wär' kaput geworden,
Gott, wie Haare mir und Nerven zittern!

Ei, Du ganz verfluchter Doktor Hegib Bey,
Nicht bedenkend ganz Europas Schmerzgeschrei
Hättest fast den Sultan umgebrungen!
Glücklich hat man Dich sofort erschossen,
Daß die Christenhunde mit Genossen
Nicht ihr freches Jubellied gesungen.

Auch eine Aristokratie.

Hunde=Eigentümer zu einem Kollegen: „Bleiben Sie mit Ihrem Köter hier weg, mein Tier ist ein Gordon Setter, es ist kein sozialdemokratischer Hundekuchenhund!“

Frau Stadtrichter: Eh grüetzi fründli Herr Feusi, und so buschger!

Herr Feusi: Ja gälled Sie au, bi dere kosmopolitische Sprachverwirrig z'Züri. Apropos: Chönd Sie au badisch? As i doch au e so indiskret mueß si ...

Frau Stadtrichter: Ja wäger, siner Zit hanis amig na chönne, mer händ dazmal e Säugamm' vom Schwarzwald gha!

Herr Feusi: Ja ebä dert gideihits so guet i dene Tanne=n=inne ....

Frau Stadtrichter: Ja ebä, aber dänn isch sie zuem latinische Gsandte cho, wo amig usem Stüßihofplatz gwohnt häd, aber lang isch sie nüd blibe wäg' der Sprach!

Herr Feusi: Ebä gsehnd Sie, da händ Sie halt 's Badisch verlehrt und die Schwarzwälder Mäitli verlerit halt dänn au das Wältsch! Laß dänn grüetze dihäim!